

Neuntes Kapitel.

1. Der Pfau ¹⁾ lebt gegen fünfundzwanzig ²⁾ Jahre, zeugt aber meist drei Jahre alt, zu welcher Zeit er auch das bunte Gefieder bekommt; er schlüpft in dreißig oder etwas mehr Tagen aus. Er legt nur einmal im Jahre, er legt zwölf Eier oder etwas weniger; er legt aber in Pausen von zwei bis drei Tagen und nicht ununterbrochen; die zum erstenmale legenden haben gewöhnlich acht Eier. Die Pfauen legen auch Windeier; sie paaren sich gegen den Frühling und das Legen geht bald nach der Paarung vor sich ³⁾. 2. Er mausert gleichzeitig mit den ersten Bäumen und beginnt das Gefieder wieder zu bekommen mit den Knospen derselben ⁴⁾. Die Züchter legen den Haushühnern Pfaueneier ⁵⁾ zum Bebrüten unter, weil das Männchen, wenn es sich fliegend auf das damit beschäftigte Weibchen setzte, sie zerdrücken würde ⁶⁾. Aus demselben Grunde legen und brüten auch manche wilde Vögel, nachdem sie den Männchen entflohen. Man legt den Hühnern meist zwei ⁷⁾ Eier unter, nur so viele vermögen nämlich die Brütenden aufzubringen. Man sorgt aber dafür, daß sie nicht davongehen und das Brüten unterbrechen, indem man ihnen Futter darreicht. 3. Die Vögel haben während der Paarung sichtlich größere Hoden ⁸⁾, und zwar die

¹⁾ τῶς — cf. Naturg. d. Th. I, S. 18, Anm. 75 ist Pavo cristatus. Er kam zuerst durch Alexander den Großen nach Griechenland. Athen. Deipn. XIII, 30.

²⁾ Kommt vor, aber selten.

³⁾ Cf. über diese Angaben Ael. hist. an. V, 32; Plin. hist. nat. X, 22; er brütet 28 Tage; er legt 8—12 Eier, und wenn man sie wegnimmt, 16—18.

⁴⁾ Cf. Plin. hist. nat. X, 22.

⁵⁾ Ueber die Pfauenzucht cf. Colum. r. rust. VIII, 11.

⁶⁾ Der Hauptgrund ist wohl der, daß die Pfauenhennen leicht das Nest verläßt und faulbrütet. Colum. (r. r. VIII, 11) führt noch einen weiteren Grund an: nam foeminae pavones, quae non incubant, ter anno fere partus edunt; at quae fovant ova, totum tempus foecunditatis aut excludendis aut etiam educandis pullis consumunt.

⁷⁾ Das wäre wenig, wenn man bloß Pfaueneier unterlegte, die Bruthennen müßten denn Zwerghennen gewesen sein. Allein, wie wir aus Colum. VIII, 11 erfahren, nahm man alte große einheimische Hennen und ließ sie auf je 5 Pfaueneier und 4 Hühnereiern brüten.

⁸⁾ Cf. Naturg. d. Th. I, S. 98; de part. I, 4; die Angaben sind richtig.

mehr paarungsfüchtigen, wie Hähne und Steinhähne zeigen sie auch beständig mehr deutlich, die es nicht ununterbrochen sind, weniger. Mit der Trächtigkeit und Entwicklung der Vögel verhält es sich sonach in dieser Weise.

Zehntes Kapitel.

1. Daß nicht alle Fische Eier legen, wurde bereits früher ¹⁾ bemerkt. Die Selacher ²⁾ nämlich bringen lebendige Junge zur Welt, die übrigen Fischarten dagegen legen Eier. Die Selacher bringen aber lebendige Junge zur Welt, nachdem sie vorher in sich Eier bildeten und im Innern ausbrüteten, den Froschfisch ³⁾ ausgenommen. Die Fische haben aber auch, wie bereits im Vorherigen ⁴⁾ dargelegt wurde, verschiedene Hysteren. Die eierlegenden haben nämlich gespaltene und untenliegende, die Selacher dagegen mehr vogelähnliche. Sie unterscheiden sich aber von der Hystere der Vögel dadurch, daß die Eier bei einigen nicht am Zwerchfell sich bilden, sondern in der Mitte nach dem Rückgrat hin, von da aber, wenn sie größer geworden, niedersteigen. Das Ei ist bei sämtlichen Fischen nicht zwei-, sondern einsfarbig ⁵⁾, eher weißlich als gelblich, sowohl anfangs, als wenn das Junge darin ist. 2. Die Entwicklung des Eies der Fische und Vögel unterscheidet sich aber darin, daß bei jenem der zweite Nabelstrang fehlt, welcher zu der Haut unter der Schale führt ⁶⁾, und daß es von den beiden nur den Gang ⁷⁾ besitzt, welcher bei den Vögeln sich zum Dotter erstreckt. Die weitere Entwick-

¹⁾ Cf. hist. an. III, 9, 6; Naturg. d. Th. I, S. 79.

²⁾ *σελάχη* — cf. Theile der Th. S. 49 und 50, Anm. 9 und 10 sind die Anorpelische mit Einschluß von *Lophius piscatorius*.

³⁾ *βατραχος* — cf. Theile d. Th. S. 175, Anm. 2 der Froschfisch oder Seeteufel, *Lophius piscatorius*.

⁴⁾ Cf. Naturg. d. Th. I, S. 100 (hist. an. III, 1, 10 sq.); de gen. an. I, 11.

⁵⁾ D. h. Dotter und Eiweiß sind nicht differenzirt; dies ist aber unrichtig, und zielt nur auf den geringen Farbenunterschied cf. insbes. de gen. an. III, 1, wo selbst auch die (vermeinten) Ursachen (Kleinheit und Uebermaß der Kälte und des Erdigens) angegeben werden.

⁶⁾ Also die Allantoisgefäße, indem bei den Fischen sich keine Allantois entwickelt.

⁷⁾ Der Dottergang, ductus vitello-intestinalis.